



ÖGW - Österreichische Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte

c/o Archiv der Universität Wien

1010 Wien, Postgasse 9

<http://wissenschaftsgeschichte.ac.at>

Abstract:

MMag. Dr. Margret HAMILTON (Wien) Die persönlichen und handschriftlichen Aufzeichnungen von Friedrich Becke (1855–1931).

Während meiner Forschungsarbeit im Fach Mineralogie über Dokumente, Bildmaterial und Nachlass des Mineralogen, Petrographen und Lehrers an der Universität Wien Friedrich Johann Karl Becke (1855-1931)¹ stieß ich auf seine bekannten, aber bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht aufgearbeiteten persönlichen Notizbücher.

Beckes persönliche Aufzeichnungen sind in 76 Büchern plus 3 Buchfragmenten und einem Büchlein, das einem Schüler Beckes gehörte, erhalten, die in formaler, zeitlicher und inhaltlicher Reihenfolge gesichtet wurden. Die Bücher entstanden in einem Zeitraum von 44 Jahren zwischen 1874 und 1918. Die Aufzeichnungen Friedrich Beckes sind inhaltsreiche Dokumente, die Zeugnisse geben von seiner umfangreichen und vielseitigen Forschungsarbeit. Sie dokumentieren aber auch den Wissensstand in den erdwissenschaftlichen Fächern Mineralogie, Petrographie und Geologie um 1900.

Seine Bedeutung in der Mineralogie und hier vor allem in den fundamentalen Erkenntnissen der Feldspäte seiner Beobachtungen mit dem Mikroskop ist immer wieder in der Fachliteratur hervorgehoben worden. Seine Beiträge in den Disziplinen Petrographie und Geologie treten dabei etwas in den Hintergrund. Die grundlegenden Erkenntnisse in der Erforschung der Waldviertler Gesteine werden auch heute noch in der Fachliteratur angeführt. Im Bereich der Kristallinen Schiefer und den metamorphen Gesteinen gilt Becke als einer der Pioniere im Bereich der Petrographie. Die fundamentalen epistemischen Erkenntnisse im Bereich der Alpengeologie – östliches und westliches Tauernfenster – treten dabei in den Hintergrund und finden in der heutigen Literatur wenig bis gar keine Beachtung. Ausgehend von dem Forschungsauftrag der Akademie der Wissenschaften führt Becke die Erkundung der petrographischen und geologischen Begebenheiten über Jahre hindurch im Zillertal, und dessen Umgebung fort. Der Ort Mairhofen ist für viele Exkursionen Aufenthalts – und Ausgangspunkt. Die Dokumentation über seine Aufenthalte im Bereich des Zillertales und des Tuxer Hauptkammes mit Erkundigungen im Brennertal erstreckt sich über 8 Jahre zwischen 1895 und 1903 und wird in den Feldtagebüchern festgehalten. Die aktive Teilnahme am 9. Geologenkongress in Wien kann als wissenschaftlicher Höhepunkt und auch als Abschluss der Forschungen im Zillertal und den Tuxer Alpen gesehen werden.

¹ Margret HAMILTON, Die Schüler Friedrich Johann Karl Beckes (ungedr. naturw. Diss. Wien 2009)

Friedrich (Johann Karl) Becke - Biographie

Am 31. Dezember 1855 in Prag geboren, begann Friedrich Becke im Jahre 1874 in Wien Naturgeschichte für das Lehramt und auf Anregung von Gustav Tschermak (1836–1927), Leiter des Mineralogisch-Petrographischen Institutes, Mineralogie zu studieren. Wiewohl er sich im Fach Petrographie habilitierte, lehrte Becke in den ersten Stationen seines Berufes Mineralogie. Erst mit der Übernahme des Lehrstuhles seines Lehrers und Mentors Gustav Tschermak im Jahre 1907 an der Universität in Wien konnte er die beiden Fächer Mineralogie und Petrographie miteinander verbinden und lehren.

Beckes erste Lehrstation begann 1882 als außerordentlicher Professor an der 1875 neu gegründeten k. k. Franz-Josephs Universität in Czernowitz (Tscherniwzi, Ukraine). Nach vier Jahren erhielt er die volle Professur für Mineralogie zuerkannt. 1890 folgte Becke Viktor Zepharovich (1830–1890) in leitender Stellung an das Mineralogische Institut der k. k. Deutschen Carl-Ferdinand-Universität in Prag. 1898 kam er an die Universität Wien zurück. Zunächst leitete er als Nachfolger Albrecht Schraufs (1837-1897) das Institut für Mineralogie, genannt „Mineralogisches Museum“. Von 1907 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1927 leitete er das Mineralogisch-Petrographischen Institut. Im Studienjahr 1918/19 stand er der Wiener Universität als Rektor vor. Er starb 1931 in Wien.

Die Forschungen in Wien gründeten vor allem auf den Bereich der optischen Arbeitsmethoden, dazu zählen die von Becke begründete Lichtlinienmethode zur Bestimmung der Brechungsexponenten von Mineralen, Bestimmungsmethoden der optischen Dispersion und die Einführung eines Zeichentisches für die Achsenwinkelmessungen am Konoskop.

Becke setzte Gustav Tschermaks Aktivitäten als Herausgeber wichtiger Publikationen fort, dies sind „Tschermaks Mineralogische und Petrographische Mitteilungen“ und der 3. Band des „Mineralogischen Lexikons für das Kaiserthum Österreich“ von Viktor Zepharovich (1830–1890). Ebenso arbeitete er gemeinsam mit Gustav Tschermak an der Herausgabe des „Lehrbuches der Mineralogie“, dessen letzten drei Auflagen von Becke herausgegeben worden sind. 18 Jahre lang, von 1911–1929, bekleidete Becke das Amt des Generalsekretärs der Akademie der Wissenschaften. An Ehrungen erhielt Friedrich Becke als Dank für seine außergewöhnlichen wissenschaftlichen Tätigkeiten die Anerkennung als Ehrenbürger der Stadt Wien und die Wollaston-Medaille der Geologischen Gesellschaft in London.

Zwei unterschiedliche chemische Verbindungen wurden nach ihm benannt: Beckelith (1905) und Friedrichbeckeite (2009).

*Vortrag am 26.03.2015 – Universitätsarchiv Wien
um 18 Uhr s.t.*